Morgen-Ausgabe
No. 3 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Dienstag, 4. Januar 1910

Lokales

Der Weltverkehr zur Jahreswende.

Zwischen den Post- und Telegraphenämtern der Welt hat diesmal wie alljährlich, wenn auch in etwas geringerem Umfange als früher, ein Austausch von Neujahrsgrüßen stattgefunden. Von Berlin aus wurden um die mitternächtige Stunde an alle in direkter Leitung verbundenen Telegraphenämter des In- und Auslandes Glückwunschdepeschen, an alle übrigen größeren Stationen Kartengrüße in künstlerischer Ausstattung gesandt; von dem bisher üblichen Glückwunsch in Versen hatte man in Ermangelung eines Hausdichters — der bisherige ist in Pension gegangen — Abstand nehmen müssen.

Unter den von deutschen Postanstalten eingelaufenen Glückwünschen finden sich außer dichterischen Leistungen auch sehr hübsche Heliogravüren von Städtebildern, Karten mit Wappen in Gold- und Buntdruck und Ansichtspostkarten aus den verschiedensten deutschen Gauen. Hildesheim sendet eine Abbildung seines berühmten tausendjährigen Rosenstockes, Potsdam das Marmorpalais im Schnee, Kottbus, Dortmund und Chemnitz Bilder ihrer neuen Stadttheater. Heidelberg seinen vielumstrittenen „Ottheinrichsbau". Tsingtau im Kiautschou-Gebiet hat seinen Neujahrsgruß, rotes Papier mit großen, goldenen Drachen bedruckt, laut Stempel bereits am 15. Dezember 1909 der sibirischen Post anvertraut. Von ausländischen Telegraphenämtern seien genannt: Paris, London, Petersburg, Brüssel, Antwerpen, Bukarest, Kopenhagen und Stockholm, das ein Bild seines herrlichen Hafens sandte. Horta, auf den Azoren gelegen, gratulierte in seiner Eigenschaft als Durchgangsstation des neuen „Deutsch-Atlantischen Kabels", Konstantinopel sandte hübsche Ansichten; desgleichen Prag, das einen Farbendruck des Altmarktes beifügte.

Dichterisch hervorgetan haben sich von deutschen Aemtern Köln und Wien. Wien spielt in lustiger Weise auf die Bestimmungen des Lissabonner Abkommens 1908 an, nach dem die Interpunktionszeichen nur auf besonderen Wunsch und gegen Bezahlung als Wort mittelegraphiert werden. Es heißt da:

Ob ihr weniger oder mehr
Seid im Amt, ob Sekretär
Assistent oder Adjunkt
Allen gilt es Doppelpunkt:
Mögt ihr jeden Wunsch erreichen
— Diesen Satz hier unterstreichen —
Fern bleib Unheil (Not und Jammer)
— Selbstverständlich gilt die Klammer —
Und um letzteres zu wehren
Soll sich das Gehalt auch mehren.
Schön wär's jährlich: p. c. p.
Hundertausend Mark herzjeh!
Daß dann nur der Kaumn nicht schwilt
(Ausrufzeichen aber gilt!)
Doch ihr Ledigen sollt trachten,
Daß die Jungfrau'n nicht lang schmachten.
Und ihr „Mennichen", „Suschen", „Lieschen",
Pflesonnt mit Gänsefischen,
Dirft die Freier nicht so quälen.
(Alle Zeichen sind zu zählen!)

Köln mahnt in seinen Reimen im Hinblick auf die neuesten Gehaltsregulierungen zur Zufriedenheit.

Auch eine Silvesterüberraschung.

Uns wird aus Steglitz geschrieben: Ein eigenartiger Trick erwartete in der Neujahrsnacht diejenigen Vorortbewohner, die den letzten Silvesterzug der Wannseebahn (3.10 ab Berlin) zur Heimfahrt benutzen und noch keine Monatskarten für den Januar gelöst hatten, vielmehr ihre alten (Dezemberkarten) an der Kontrolle vorzeigten. Bisher war in der Nacht vom letzten zum ersten jedes Monats der Benutzung der nach Mitternacht liegenden Züge mit „alten" Monatskarten niemals auch nur das leiseste Hindernis bereitet worden; um so mehr mußte man erwarten, daß es auch in der Neujahrsnacht so gehalten werden würde. Auch besonderer Vorsicht hatte ich mich noch am Silvesterabend bei der Fahrt nach Berlin auf dem Bahnhof in Steglitz erkundigt und die Auskunft erhalten, daß die Dezemberkarten gelten. Und trotzdem die Sperre in Berlin! Wer eine Dezemberkarte vorzeigte, wurde unbarmherzig zurückgewiesen, mußte zum Schalter eilen und entweder eine Januarkarte oder eine einfache Fahrkarte lösen! Und das in den letzten Minuten vor Abgang des letzten Zuges! Natürlich machte das Publikum seiner berechtigten Erregung über diese Behandlung in unzweideutigster Weise Luft, und es ging an der Kontrolle wie nachher im Zuge sehr lebhaft zu. Vergebens fragt man sich, welchen Zweck diese schicksalsvolle Maßregel hatte. Wenn bisher der regelmäßige, nachts 1,55 von Berlin abfahrende Zug noch mit den „alten" Monatskarten benutzt werden durften, warum wurde diese Benutzung nicht auch auf den 1¼ Stunde später fahrenden Silvesterfonderzug ausgedehnt? Eine Antwort auf diese Frage ist schwer; vielleicht findet sie die Eisenbahndirektion in Berlin.

Wahlen über Wahlen in Steglitz.

Im Mai und August v. J. waren in der Steglitzer Gemeindevertretung drei Sitze frei geworden. Man nahm allgemein an, daß die dafür notwendigen Ersatzwahlen erst im März d. J. mit den Hauptwahlen zur Erledigung kommen würden. Um so mehr war man erstaunt, als plötzlich — außer dem Haus- und Grundbesitzerverein wußte niemand davon — der Bürgermeister noch im November nach einer Frist von acht Tagen die Wahl ansetzte. Und warum? Inzwischen hatte sich in der bisher aus 13 Gemeindevertretern bestehenden Mehrheitspartei eine Spaltung vorbereitet. Man fürchtete auf seiten der Grundbesitzer Anträge auf Wertzuwachssteuer und Wahlrechtsreform. Durch die drei erledigten Sitze hatten Mieterfraktion und die neue Mittelpartei zusammen 15 Stimmen gegen die übrigen 13, die sich aus den sieben Mitgliedern des Gemeindevorstandes und den sechs der Grundbesitzerpartei treu geblieben G.-V. zusammensetzten. Der Bürgermeister hatte es offen ausgesprochen, daß er in Rücksicht auf die Wahlrechtsfrage und zur Verhütung der Bevölkerung wünsche, daß die drei Sitze so schnell wie möglich wieder besetzt werden. Die Spekulanten in Steglitz konnten nun auch wirklich beruhigt sein, da drei in Fragen des Wahlrechts und der Wertzuwachssteuer sichere Mannen gewählt wurden. Zu ihrem großen Leidwesen mußten aber, wie unseren Lesern bereits mitgeteilt wurde, zwei von den Wahlen wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt und die dritte beanstandet werden. Obwohl die Gemeindevertretung nun beschlossen hatte, die Ersatzwahlen möchten bis in den März dieses Jahres hinausgeschoben werden, bereitete doch entgegen diesem Beschlusse der Bürgermeister Buhrow der Grundbesitzerpartei eine Weihnachtsfreude und schrieb noch am 21. Dezember die Wahlen für den 30. Dezember, also den Tag vor Silvester aus! Wenn man bedenkt, wie wenig die Tage vor dem Feste und die Festtage selbst zur Wahlvorbereitung geeignet sind, so wird man ermessen können, wie sehr man in der Steglitzer Bürgerschaft über diese bürgermeisterliche Weihnachtsüberraschung entzückt war. Die Grundbesitzerpartei wählte also nochmals, und diesmal waren nicht einmal Gegenkandidaten aufgestellt. Man hatte erreicht, was man wollte, wenn auch kurz vor Jahresschluß. Aber der Silvesterwunsch wird nicht lange dauern. Auch diesmal sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, die Wahlen nicht vorschriftsmäßig vor sich gegangen. Man meint, daß sie mit Sicherheit wieder für ungültig erklärt werden müssen. Die Steglitzer werden also zum dritten Male wählen müssen.

Aufstieg des Militärluftschiffs „M III". Das neue Militärluftschiff „M III" wurde gestern vormittag von dem kommandierenden General des II. Armeekorps, General der Infanterie v. Eichhorn besichtigt. Die Majore Groß und Sperling erläuterten das Luftschiff zunächst in der Halle, dann wurde das Luftschiff auf den Tegeler Schießplatz geführt und stieg bei einem Nordwestwind von zehn bis zwölf Metern bis zu einer Höhe von 300 Metern auf. In der Gondel hatten General v. Eichhorn, die Majore Groß und Sperling, Oberingenieur Basenach und mehrere Chauffeure Platz genommen. Das Luftschiff steuerte gegen den Wind zunächst nach Tegel und Heiligensee, bog dann nach Spandau ab und kehrte nach dreiviertelstündiger Fahrt zum Schießplatz zurück. Die Landung erfolgte glatt.

Ziffern vom Feiertagsverkehr. Die Hoch- und Untergrundbahn beförderte in der Silvesternacht und an den beiden Neujahrstagen rund 560.000 Personen und hatte eine Einnahme von 77,500 Mark. Am stärksten war der Verkehr in der Silvesternacht, wo die Hochbahnzüge von mehr als 224.000 Personen benutzt wurden. — Die genauen Verkehrsziffern der Großen Berliner Straßenbahn und der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft liegen noch nicht vor, doch war der Feiertagsverkehr nach oberflächlicher Schätzung bei weitem stärker als im Vorjahre.

Der ungekrönte König von Steglitz. Wer das ist? Wer es erfahren will, versäume nicht, am Mittwoch, 5. Januar die öffentliche Versammlung im Albrechtshof zu besuchen, die vom dortigen demokratischen Verein einberufen ist und in der Gemeindevertreterwahl Oberst Gäbke über die neuesten kommunalpolitischen Vorkommnisse referieren wird. Sie haben wieder aufs deutlichste gezeigt, wer eigentlich in Steglitz regiert. Selbst in rechts stehenden Kreisen ist die Mißstimmung über die Wirtschaft im Steglitzer Rathause im Wachsen begriffen. Die kommunalpolitischen Verhältnisse spitzen sich immer mehr zu.

Eine Hochstaplerin, die schon verschiedene Großstädte heimgesucht hat, wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Es ist eine Anna Czylawski, die sich unter dem Namen Anna v. Kinski in hiesigen Hotels einmietete und allerhand Schwindeleien verübte. Sie gab sich für eine Tänzerin oder Zirkusreiterin aus und kam gewöhnlich zunächst mit der Klage, daß sie ihre Handtasche verloren habe und dadurch in Geldverlegenheit geraten sei. Konnte sie die Darlehen, die sie daraufhin erhielt, nicht zur rechten Zeit zurückzahlen, so bat sie um Geduld unter der Vorspiegelung, daß ihre Gage ausgeblieben sei. Für größere Darlehen gab sie Pfandscheine zur Unterlage. Sie behauptete dann, daß sie in der Rottage wertvolle Ringe, Armbänder usw. verletzt habe. In Wirklichkeit waren die Verlaßstücke nicht viel wert. Sie hatte darauf nur 6, 8 oder 10 Mark erhalten, diese Zahlen aber in weit höhere gefälscht. Damit man bei Nachfragen nicht hinter ihre Schliche kamme, gab sie den Pfandleihern an, daß die Pfandscheine verloren gegangen seien. Daraufhin weigerten sich die Pfandleiher, den Leuten, die dem angeblichen Fräulein v. Kinski gehört hatten, die Pfänder, die ihnen als Sicherheit dienen sollten, herauszugeben, und der Schwindel blieb einstweilen verborgen. Gestern wurde Fräulein v. „Kinski" entlarvt, als sie in einem Hotel der Friedrichstadt eine Zechprellerei verübte. Dort hatte sie mit einem älteren Herrn, für dessen Ehefrau sie sich ausgab, kurze Zeit gewohnt. Als ihr Begleiter abreiste, gab er ihr das Geld, daß sie die Zeche bezahle. Sie steckte es aber in ihre Tasche und versuchte, damit zu verschwinden. Man merkte aber ihre Absicht, nahm sie fest und übergab sie der Polizei. Sie legte schließlich ein Geständnis ab und wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Die Verzweiflungstat einer jungen Mutter. Ueber einen mutmaßlichen Kindesmord und einen Selbstmord wird aus der Dragonerstraße 49 berichtet: Im dritten Stock des Vorderhauses bewohnte seit einem Jahre eine 24jährige Arbeiterin Marie Uhl, die aus Leobschütz stammt, für sich allein eine Stube. Sie arbeitete früher bei der Elektrizitätsgesellschaft; seit sechs Wochen war sie zu Hause. Das Mädchen war seither sehr niedergeschlagen. Es klagte aber niemandem sein Leid. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Uhl in Not und Sorge geraten war. Gestern mittag kam die Zeitungsfrau, um den Monatsbetrag einzuziehen. Sie erhielt auf ihr Klopfen keine Antwort, trat aber dennoch ein und sah die Uhl neben der Kochmaschine in fast aufrechter Stellung an einem Nagel hängen, der in die Wand eingeschlagen war. Ihre Füße berührten den Boden. Die Zeitungsfrau benachrichtigte den Hauswirt und dieser holte die Polizei und einen Arzt, der aber nur noch den Tod feststellen konnte. Im Bett fand man unter der Decke die Leiche eines neugeborenen Kindes. Es wird vermutet, daß die Mutter dieses mit der Bettdecke erstickt hat, bevor sie selbst in den Tod gegangen ist. Die Tote besaß nur noch zwei Pfennig.

Kindesmorde? Zwei Kindesleichen wurden im Laufe des gestrigen Tages gefunden. Schüler, die in der Seestraße vor der Kapernaumkirche spielten, fanden bei der Leiche eines etwa zwei Monate alten Kindes. Unbekannte Leute fanden am Halleschen Ufer, gegenüber dem Hause Königgrätzerstraße 75 die Leiche eines neugeborenen Kindes, die in braunes Packpapier eingewickelt war. Beide Leichen wurden von der Revierpolizei nach dem Schauhause gebracht. Die Mütter der Kinder sind noch nicht bekannt.

Zwei Stadtbahnkletterer wurden gestern auf frischer Tat ertappt. Ein „Arbeiter" Franz König, ein 30 Jahre alter, wiederholt bestrafter Mensch, stahl auf der Fahrt nach Bellevue einem eingeschlafenen Reisenden die Börse mit 50 Mark aus der Tasche. Als beim Einlaufen des Zuges der Bestohlene seinen Verlust merkte und den Dieb nach einem anderen Abteil sich entfernen sah, sprang König aus dem Zuge und versuchte zu entfliehen. Der Bestohlene folgte ihm und ließ ihn von einem Beamten festnehmen. König aber riß sich los, eilte hinunter und lief die Brückenallee entlang. Als seine Verfolger ihn einholten und festnahmen, fand man nichts mehr bei ihm. Er hatte das Portemonnaie mit Inhalt bereits weggeworfen. In einem Vorgarten der Brückenallee fand der Bestohlene es wieder.

Ein 75 Jahre alter Schneider, Gustav Scheffer, der den größten Teil seines Lebens im Gefängnis und zuletzt fünf Jahre im Zuchthaus zugebracht hat, versuchte es gestern in der Passage mit einem Taschendiebstahl. Als er gerade seine Finger in einer fremden Tasche hatte, nahmen Kriminalbeamte, die ihn kannten und schon länger beobachtet hatten, fest. Der alte Sünder ergab sich willig in sein Schicksal und meinte, er könne „draußen" doch nichts mehr anfangen, weil er zu bekannt sei.

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist gestern abend die dreißigjährige Frau Guhl in ihrer Wohnung Schwedterstraße 226, Ecke der Kremmenerstraße. Frau Pauline Guhl wollte angeblich nach 6 Uhr eine Hängelampe in ihrer Wohnung in Ordnung bringen und dann anzünden. Hierbei muß das Petroleum Feuer gefangen haben und der Behälter explodiert sein. Dann plötzlich vernahmen Hausbewohner gellende Hilferufe. Frau Guhl stand vollständig in Flammen. Obgleich schnell Hilfe zur Stelle war, erlitt Frau Guhl furchtbare Brandwunden. Die alarmierte Feuerwehr war in wenigen Minuten zur Stelle, konnte aber nicht mehr viel ausrichten. Die Schwerverletzte wurde sofort nach dem Lazarus krankenhaus gebracht, erlag aber schon auf dem Transporte ihren Wunden.

Die Schießaffäre eines Berliners. Aus Blankenburg im Harz wird uns gemeldet: Dort traf, aus dem Harz kommend, ein etwa vierzigjähriger Fremder ein, der so erschöpft war, daß er sich nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochte. Einem mitleidigen Einwohner, der ihn zunächst in sein Heim aufnahm und ihn mit Speise und Trank erquickte, fiel es auf, daß die Kleidung des Gastes mit Blut besudelt war. Beim Oeffnen des Rockes zeigte es sich, daß die Weste und die ganze Unterkleidung über und über mit Blut durchtränkt waren. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Fremde durch einen Schuß in die Brust verwundet war. Auf Befragen erklärte er, nicht zu wissen, wie er zu dieser Verletzung gekommen sei; doch vermisse er seinen Revolver, dessen Futteral und ein Portemonnaie mit Geld sich in seinen Taschen vorfanden. Der Unbekannte gab ferner an, daß er ein Schmied aus Berlin sei, der die Zeit der Geschäftsruhe zwischen Weihnachten und Neujahr zu einer Harztour benutzt habe. Hierbei will er sich in der Nacht verirrt und im Walde genächtigt haben. Der Verwundete wurde dem Krankenhause zugeführt. Die näheren Umstände sprechen dafür, daß er sich die Schußverletzung selbst beigebracht hat.

Der „Chef der Claque". An der Ecke der Joachimsthaler- und Auguste-Viktoria-Straße wurde gestern ein älterer Herr vom Herzschlage getroffen. Straßenpassanten schafften den Verunglückten nach der nahen Unfallstation am Zoologischen Garten, wo die Aerzte aber nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnten. Nach den vorgefundenen Papieren wurde der Tote als der 65jährige Privatier Johannes Susebeth aus der Werftstraße 19, eine in Berliner Theaterkreisen bekannte „Persönlichkeit", festgestellt. Susebeth war lange Jahre hindurch „Claquechef" einer hiesigen großen Ausstattungsbühne. Noch an beiden Neujahrstagen waltete er seines beifallsfreudigen Amtes.

Selbstmord einer Berlinerin im D-Zug. Kurz vor der Station Eichenberg erschoß sich gestern nachmittag, wie uns ein Privat-Telegramm aus Kassel meldet, im D-Zug Berlin-Frankfurt die 28 Jahre alte Telephonistin Gertrud Weiland aus Berlin. Als die Dame im Coupé in Eichenberg aufgenommen wurde, war sie bereits tot. Ueber die Motive zur Tat konnte nichts ermittelt werden.

Der Wahlausschuß für die Stadtverordnetenwahl des Kandidaten des Demokratischen Vereins Berlin-Wilmersdorf veranstaltet heute abend 8½ Uhr in den Spicherzsälen, Spicherzstraße 3 eine große öffentliche Versammlung, in der Herr Dr. Breitscheid über: „Die Demokratie in der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl" sprechen und der Kandidat für den Wilmersdorfer 7. Bezirk 3. Abteilung, Herr Erich Moll, eine Ansprache halten wird. Das Wahlbureau befindet sich Pragerplatz 3 (Restaurant Krause) und ist bis zum Wahltage, 12. Januar, täglich von 9 bis 8 Uhr geöffnet. Meldungen zur Wahlhilfe werden dorthin, Geldsendungen zum Wahlfonds an die Adresse des Herrn Fast, Wilmersdorf, Westfälischestraße 52 erbeten.

Kirchenkonzert. In der St. Johannis Evangelistkirche, Stiftstraße 30 veranstaltet Organist Alfried Mai heute abend 8 Uhr ein Orgelkonzert unter Mitwirkung von Fräulein E. Spangenberg (Mezzosopran), Fräulein E. Ulrich (Alt), dem Vokalquartett der Herren W. Ludwig, O. Adolph, E. Spangenberg, F. Lorbeer und Herrn P. Uschmann (Violine). Der Eintritt ist frei.

Zirkus Sarrasani erfreut sich infolge seiner glänzenden und abwechslungsreichen Darbietungen eines beispiellosen Erfolges. Die Kassen werden geradezu gestürmt. Es ist daher dringend geraten, sich die Billetts rechtzeitig im Vorverkauf zu besorgen. Am Mittwoch finden je zwei Vorstellungen, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr, statt. In den Nachmittagsvorstellungen, deren Programm ebenso reichhaltig ist wie das einer Abendvorstellung, zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen und Militär bis zum Feldwebel auf Sitzplätzen halbe Preise.

Eine Köpenickiade in Hessen.

Mainz, 3. Januar.

In dem zum Kreise Groß-Gerau gehörigen, etwa 1000 Seelen zählenden ländlichen Orte Geinsheim wurde am Silvestertage ein Streich verübt, der lebhaft an den Bluff des Hauptmanns von Köpenick erinnert. Gegen 6 Uhr abends erschien ein etwa 35 Jahre alter Mann im Hause des Gemeindeeinnehmers Friehl und erklärte, in der Oberrechnungskammer zu Darmstadt sei ein anonymer Brief mit der Anzeige eingelaufen, daß in der Geinsheimer Gemeindekasse Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. So leid es ihm tue, er müsse eine Revision der Kasse vornehmen. Zwei andere Herren, Beamte der Oberrechnungskammer, seien mit dem Automobil bereits unterwegs und würden in kurzer Zeit eintreffen. Verblüfft holte der Gemeindeeinnehmer die Bücher und den Vorbestand herbei und zählte das Geld auf. Der „Herr Revisor" prüfte und ließ weitere Belege herbeiholen, um endlich zu erklären: „Na beruhigen Sie sich, Herr Einnehmer, es ist ja alles in bester Ordnung. Ich will nur einmal bei Schulzes (einer Wirtschaft in der Nähe des Friehlschen Hauses) nachfragen, die Herren müssen jetzt da sein. Wenn sie unterzeichnet haben, ist diese leidige Affäre aus der Welt geschafft." Sprach's und ging, während der Einnehmer noch zitternd über die Schlechtigkeit der anonymen Anzeige nachdachte und auf die Rückkehr des „Herrn Revisors" mit seiner Begleitung wartete. Aber er mußte lange warten, und immer noch kamen keine Beamten. Endlich schöpfte er Verdacht, und als er sein Geld nachzählte, fehlten 500 Mark. Der Gemeindeeinnehmer war mit seiner Vertrauensseligkeit einem Betrüger zum Opfer gefallen. Der Schwindler hatte, wie auch frühere Feststellungen ergaben, die Oppenheimer Fähre über den Rhein benutzt und war verschwunden. Der geprellte Einnehmer, der nicht einmal eine Legitimation von dem angeblichen Revisor verlangt hatte, wird den Schaden decken müssen.

Sport-Nachrichten

Fußball. Am Neujahrstage hatte der Berliner Sportklub 95/96 den F. C. Eintracht-Braunschweig zu Gaste und zog sich bei diesem Spiel die Niederlage von 2:3 zu, nachdem der Kampf bei Halbzeit bereits 3:1 für Braunschweig gestanden hatte. Ferner fand ein Spiel der repräsentativen Jugendmannschaften des Verbandes Berliner Ballspielvereine „Nord gegen Süd" statt, das mit unentschiedenem Resultat von 2:2 endete. Am Sonntag nahmen die Kämpfe um die Verbandsmeisterschaft ihren Fortgang. Preußen schlug Naptide mit der hohen Torzahl von 12:0 (Halbzeit 3:0), Hertha siegte mit 5:2 über den Berliner Ballspielklub, nachdem dieser bei der Pause noch mit 2:1 geführt hatte, Minerva schlug Britannia mit 3:1 (1:0) und Viktoria siegte gegen Konkordia mit 4:1 (2:0). Die Resultate der zweiten Klasse waren: Alliancania—Wacker 4:2, Favorit—Fortuna 4:3, Korso—Hubertus 4—2, Tennis Borussia—Roland 4:1, Germania—Berliner F. C. 93 5:2, Deutschland—Stern 4:2, Sparta—Brandenburg 4:2, Stern-Steglitz—Union-Potsdam 2:0, Schöneberger Borussia—Elf 2:2.

Kleine Chronik

Einbrecher im Regimentsbureau. In Schweidnitz ist in der Nacht zum 23. Dezember in einem Geschäftszimmer des Grenadierregiments Nr. 10 ein Einbruch verübt worden. Entwendet ist eine Anzahl von gedruckten Vorschriften im Buchform und einige Aktenstücke sowie ein Siegel des Regiments. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 1000 Mark für Angaben ausgesetzt, die zur Ergreifung der Täter führen.